Annahmestellen: Dresden-Altst.: Alle Annoncen-Expeditionen, S. Herzfeld, Dresden-A., Ernst-Straße 9.
Dresden-Neustadt: C. Heinrich, Kleine Meißner Gasse Nr. 4 Fröhlich'sche Buchdruckerei, Dresden-Neust., Leipziger Str. 110, R. Bielich Nchf. (B. Schmidt), Annonc.-Exp., Dresd.-N., Lutherpl. 1, G. Kohl in Kesselsdorf, — Hugo Richter in Kötzschenbroda, Otto Dittrich in Reitzendorf, — F. Müller in Leubnitz-Neuostra, Friedelstr. 6, pt. — Emil Nollau in Radebeul, — Rud. Grimm in Dr.-Wölfnitz, — Fried. Teuchert in Cossebaude, — Otto Kunath in Cotta, — Frau verw. Richter, Loschwitz, Grundstr. 12, Friedr. Wilh. Stötzner in Pillnitz, Bruno Schneider in Schönfeld, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen Deutschlands.

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,
für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg
und die Gemeinden Laubegast, Tolkewitz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz und Cossebaude.
Publikations-Organ für die Gemeinden Blasewitz, Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch und Bühlau.
Lokalanzeiger für die Lössnitzgemeinden.

Erscheint jeden Wochentag nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag
Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 1 Uhr.
Inserate kost. die 6-gesp. Petitzeile 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle wird keine Garantie übernommen.
Die Bezugsgebühr durch Boten oder Post beträgt 1,50 Mk. vierteljährlich oder 60 Pf. für jeden Monat.
Die „Sächsische Dorfzeitung und Elbgau-Presse" ist zu beziehen durch die kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und durch unsere Boten. Bei freier Lieferung ins Haus erhebt die Post noch die Zustellungsgebühr von 45 Pf. vierteljährlich.

Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 809.

Telegr.-Adr.: Elbgaupresse Blasewitz.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" * „Nach Feierabend" * „Haus- und Gartenwirtschaft" * „Fremden-Liste".

Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co., Blasewitz; verantwortl. Redakteur: Paul Lemme, Blasewitz.

Nr. 132. | Sonntag, den 10. Juni 1906. | 68. Jahrg.

Wochenschau.

Gerade so, wie die Politik, liebt es auch die Natur mitunter, uns ein Schnippchen zu schlagen; auf das mehr oder minder verregnete und kühle Pfingstfest sind wieder schöne Tage gefolgt, die wir lieber dann gesehen hätten, als die eigentliche Zeit war, zu feiern. Nun, wer sich im pfingstlichen Regen die gute Laune und den Humor nicht nehmen ließ, der wird sich auch unschwer mit dem post festum erfolgten Wetter-Wechsel zum Besseren abfinden; auch die Geschäftswelt, die mit den Pfingst-Ausflüglern und den Pfingst-Einnahmen in dieser teuren Zeit sehr rechnen muß, wird hoffentlich einen vollen und ganzen Ersatz in den Sommer-Wochen finden, denen wir jetzt mit schnellen Schritten zuschreiten. Von ihm werden wir erfreulicherweise als von einem „billigeren" Sommer reden können, im Gegensatz zu dem von 1905, auf welchen schon die herbstliche und winterliche Fleischteuerung ihre Schatten warf. Freilich wird sich in den nächsten Monaten klar zu stellen haben, welchen Einfluß die mit dem 1. Juli in Kraft tretenden neuen Reichssteuern, besonders die Biersteuer, ausüben werden. Ein Einvernehmen darüber zwischen Brauereien und Gastwirten ist bei weitem nicht überall erzielt, obwohl man annehmen sollte, eine Verständigung könnte nicht so riesenschwer sein. Kann der Steuersatz auch im schlimmsten Falle nicht mehr als eine ganze deutsche Reichsmark für hundert Liter Gerstensaft betragen; freilich da, wo die Unkosten, Mieten und Steuerlasten, für das Restaurationsgewerbe hohe sind, wird auch dieser Aufschlag im Laufe eines Jahres empfunden. Aber, mag dem nun sein, wie ihm wolle, auch auf dem wichtigen Gebiet des Lebensmittel-Marktes sehen wir doch jetzt schon wieder, daß, wenngleich bei uns nicht alles genau so steht, so doch es noch lange nicht so arg ist, wie anderswo. Die Schmutzereien im nordamerikanischen Fleischwaren-Betrieb, die soeben enthüllt worden sind und ein rücksichtsloses Einschreiten des Präsidenten Roosevelt herbeigeführt haben, sind denn doch bei uns ganz und gar unmöglich, und man erkennt von neuem, daß die bekannten nordamerikanischen Millionen-Verdienste nicht gerade auf dem Wege allerstrengster Solidität zu erzielen sind. Heute findet drüben ein behördliches Einschreiten gegen diese Schmierfinken statt; wie lange diese Energie anhält, bleibt abzuwarten, denn am Ende wird das Wort „busineß" bei allen Amerikanern groß geschrieben, während es ihnen ziemlich egal ist, wie dies Geschäft zustande kommt.

Unser Kaiser hat seinem hohen Verbündeten und väterlichen Freunde, dem Kaiser Franz Josef, in Schloß Schönbrunn bei Wien seinen mehrtägigen Besuch abgestattet, auf welchem er von dem Leiter des Reichsamtes des Auswärtigen begleitet ist, und der die alte treue Freundschaft der beiden Kaiserreiche aufs neue zeigt. Wir dürfen hoffen, daß sich auch die ein wenig gelockerten Beziehungen zu Italien wieder fester gestalten werden, so daß die bewährten Dreibund-Freundschaften die Hauptsache bleiben und die italienisch-französisch-englische „Extratour" von Algeciras nur den Wert einer historischen Erinnerung behalten wird. Die Kaiserbegegnung hat sicherlich ihre weitreichende politische Bedeutung und man kann wohl annehmen, daß auch die versuchte Annäherung zwischen Rußland und England, die von Paris und London mit heiligem Eifer betrieben wird, die Aufmerksamkeit der Monarchen und der leitenden Staatsmänner fesselt. Was im Einzelnen erwogen und beschlossen werden mag, so viel steht unerschütterlich fest, daß die Politik Deutschlands und der ihm verbündeten Mächte niemals einem anderen Ziele gelten wird, als der Erhaltung des Friedens. Darin stehen wir weit höher, als die sogenannten internationalen Friedens-Politiker, die so gern von Abrüstung reden, die aber, wenn es zum Klappen kommen soll, stets nur einseitige Interessen verfolgen. In diese Kategorie gehören auch die britischen Friedensfreunde, die fortwährend eine Verminderung der kriegerischen Streitkräfte betonen, aber stets einer Verstärkung der britischen Seemacht das Wort reden. Wie reimt sich das zusammen? Erfreulich ist es, daß der Leiter der Kolonialverwaltung, der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, auf seinem Posten bleiben wird, trotzdem der Reichstag die Schaffung eines eigenen Kolonialamtes ablehnte. Der „Kolonialprinz" hat damit einen hohen Beweis seines nationalen Empfindens und seiner Selbstlosigkeit gegeben. In Hamburg ist zu Pfingsten das durch seine Einfachheit großartige Bismarck-Denkmal enthüllt, welches den ersten Kanzler als Roland darstellt. Es gibt bisher kein so machtvoll wirkendes Monument des „Alten vom Sachsenwalde", als das, welches die alte Hansastadt hoch am Ufer der Elbe errichtet hat.

Mit tiefstem Abscheu ist überall die Kunde von dem Bomben-Attentat in Madrid vernommen, welches die Vermählung des jungen spanischen Herrschers zum Glück nicht stören konnte, obwohl das Leben des fürstlichen Paares in ernstester Gefahr schwebte, aber das traurige Ereignis weist auch auf die zerrütteten Verhältnisse hin, in denen sich Spanien befindet. Der Nihilismus in Rußland, der Anarchismus im Lande der Kastanien sind demselben Boden, der Verlotterung und Rückständigkeit in der ganzen Staatsverwaltung erwachsen, kaum irgendwo herrscht auch so geringe loyale Empfindung des Volkes gegenüber der Dynastie, so geringe wirkliche Herzens-Teilnahme für den Träger der Krone. Eine nach Jahrzehnten zählende Mißwirtschaft hat die Spanier entarten lassen, und von dieser Strömung in der Bevölkerung hat schon Alfonso XII., der Vater des heutigen Königs, genug empfunden, obwohl er eine sehr sympathische Persönlichkeit war. Wir wünschen dem neuvermählten jungen spanischen Königspaare gewiß Glück und Segen, aber Ruhe und Friede im Lande kann erst kommen, wenn in die leidige spanische Wirtschaft mit eisernem Besen hineingefahren ist. Die grenzenlose Armut bei einem erheblichen Teil der Bevölkerung, dem noch die meisten Lasten aufgepackt werden, während die gutsituierten Klassen sich der Verpflichtung, Opfer für das Vaterland zu bringen, mit vielem Geschick zu entziehen wissen, läßt keine Versöhnlichkeit aufkommen. Bemerkenswert ist es, daß man in England, wo man sonst sehr wenig von einem internationalen Feldzuge gegen den Anarchismus wissen wollte, heute, nachdem eine englische Prinzessin dem Tode nahe gewesen ist, erheblich anders darüber denkt. Wäre schon früher in London die gleiche Anschauung die herrschende gewesen, manches Verbrechen anarchistischen Charakters wäre wohl unterblieben.

Gerade zum Besuche des Deutschen Kaisers in Wien ist die Neubildung des österreichischen Ministeriums Beck gelungen. Sein Vorgänger Hohenlohe trat vor dem Feste bekanntlich zurück, weil der Kaiser den handelspolitischen Forderungen der Ungarn sich zu nachgiebig gezeigt hatte. Hierin liegt schon die Aussicht auf ein kurzes Regiment des gegenwärtigen Kabinetts; die österreichische Volksvertretung hat keine Lust, den Magyaren zu viel Gefälligkeiten zu erweisen, für die sie auf wahren Dank nicht zu rechnen hat, und von der ungarischen Regierung kann man nur sagen: „Je mehr sie hat, je mehr sie will!" Kaiser Franz Josef war nicht gut beraten, als er den Ungarn wieder und immer wieder nachgab. In Rom leitet jetzt Giolitti die Geschäfte; Herr Giolitti ist leider auch nicht ein Staatsmann von dauernder Existenz am Ruder. Er hat einen großen Fehler, nämlich den, daß er sich gern im Voraus für Taten mit großen Worten belohnt, die hinterher unausgeführt bleiben. Herr Giolitti hat schon ganz Italien vom Fundament aus reformiert, leider bloß auf dem Papier. Daher auch die immer wieder sich erneuernden inneren Unruhen. Auch auf der Balkanhalbinsel gärt es wieder, an verschiedenen Orten fanden blutige Zusammenstöße statt.

In Paris arbeitet die neugewählte Deputiertenkammer. Sie hat mit derselben Sorge zu kämpfen, welche unser deutscher Reichstag vorläufig überwunden hat, mit einer wachsenden Finanznot, mit sinkenden Einnahmen und steigenden Ausgaben. Auch in Frankreich wird man die gleiche Erfahrung wie in Deutschland machen, daß es sehr schwer, ja fast unmöglich ist, Steuern zu finden, die jedem angenehm sind. Unsern westlichen Nachbarn werden nun auch wohl dahin kommen, die direkte Einkommensteuer, die sie bisher nicht hatten, zu verwirklichen; die sehr zahlreichen französischen Rentiers haben sich seit Jahren verzweifelt dagegen gesträubt, helfen wird es ihnen kaum mehr etwas. Am forschesten von allen europäischen Volksvertretungen tritt nach wie vor die jüngste, die russische Duma in St. Petersburg, auf. Sie faßt Beschlüsse und stellt Forderungen, die im Nu Alles und Jedes im Zarenreiche auf den Kopf stellen würden, wenn die Ausführung möglich wäre. Ja, es ist vorauszusehen, daß sehr viele Russen sehr wenig dankbar sein würden, wenn sie wirklich merkten, was ehrliche und ernste Neuerungen bedeuteten, und sie auch darnach arbeiten müßten. Seit bald 50 Jahren ist die Leibeigenschaft in Rußland aufgehoben, ist der Bauernstand frei, aber er hat sich keine Existenz zu erringen gewußt, obwohl es ihm die deutschen Kolonisten in glänzender Weise gezeigt haben. +

Sächsische Nachrichten.

Dresden.

—* Dem hiesigen Oberbürgermeisterpaare sind anläßlich der silbernen Hochzeit ungemein zahlreiche Ehrungen zu teil geworden. Allein die Glückwunschdepeschen, unter denen sich auch solche der Königin-Witwe Carola, der Minister u. s. w. befanden, zählten nach Hunderten. Zahlreiche Gratulanten widmeten kostbare Geschenke.

—* Vergangenen Mittwoch starb hier im Alter von 84 Jahren der Königl. preuß. Oberstleutnant z. D. Herr Fr. Bruno Rich. v. Rohrscheidt. Der Verschiedene entstammte einem alten in Schlesien seßhaften Reichsadelsgeschlecht, dessen Adelsqualität 1702 erneut bestätigt wurde und 1729 auch in dem böhmischen Ritterstand Aufnahme gefunden hat.

—* Die hiesige Annenkirche soll einem durchgreifenden Umbau unterzogen werden, nachdem sie ihre jetzige Gestalt fast 140 Jahre hindurch bewahrt hat. Morgen finden deswegen Abschiedsgottesdienste statt.

—* Telegrammannahme im Hauptbahnhof. Zur jetzt beginnenden Reisezeit mag der Hinweis darauf nicht unwillkommen sein, daß die im hiesigen Hauptbahnhofe und im Starnberger Sommerbahnhof befindlichen Bahnbetriebsbureaus zur Besorgung des allgemeinen Staatstelegraphendienstes ermächtigt, und demnach auch zur Annahme von Privattelegrammen verpflichtet sind. Reisende, die Eile haben, sind also nicht genötigt, das Haupttelegraphenamt am Bahnhofplatz aufzusuchen. Zum Zwecke leichterer Auffindbarkeit der erwähnten Bureaus hat die Eisenbahnverwaltung im Hauptbahnhof — und zwar je an der nördlichen und an der südlichen Wand der Einsteighalle —, sowie im Starnberger Sommerbahnhofe Schilder anbringen lassen, durch die die Reisenden auf die drei Telegraphenbureaus hingewiesen werden.

—* Die Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer hat in einer außerordentlichen Versammlung beschlossen, die von einer 7gliedrigen Kommission ausgearbeiteten Abänderungsanträge zu dem mit Ende des Jahres ablaufenden deutschen Buchdruckertarif nebst einer Denkschrift sowohl den Tarifbehörden als auch allen tariftreuen Buchdruckereibesitzern Deutschlands zugehen zu lassen.

—* Im Brauereigewerbe scheint ein Lohnkampf unvermeidlich zu sein. Die gestern hier abgehaltene Brauereiarbeiter-Versammlung hat mit Entrüstung das Angebot der Brauereien zurückgewiesen und beschlossen, sofort weitere Schritte einzuleiten.

—* Für den in der letzten Schwurgerichtsperiode wegen der Ermordung des Leipziger Versicherungsbeamten Hartmann zum Tode verurteilten Schreiber Arno Hoffmann haben seine Verwandten ein Gnadengesuch eingereicht. Bekanntlich hatte Hoffmann in der Schwurgerichtsverhandlung selbst gebeten, ihn zum Tode zu verurteilen.

SLUB
Wir führen Wissen.